

der Reformierte Daumen=Dreher

Jacob Alcket

18. August 2000

Inhaltsverzeichnis

1	Vorrede	3
2	Dedicatio	4
3	Zum Leser	7
4	Licentia	10
5	Approbatio	11
6	Censura	12
7	Der Weber–Streit	13
8	Der Reformierter Daumendrähers	15
8.1	Dedication & Zuschrift	15
8.2	Wettung	16
8.3	Der erste Webers=Knopff	16
8.4	Der zweite Webers=Knopff	18
8.5	Der dritte Webers=Knopff	23
8.6	Der vierte Webers=Knopff	24
8.7	Der fünffte Webers=Knopff	25

1 Vorrede

Der vorliegende Band wie der Autor wurde bereits 1686 wie folgend skizziert:
Der P. Jacobus Alket, auß der Cöllnischen Provinz, und Nachmittag-Prediger in S. Anna
Kirchen zu Düren / hat im Jahr 1685. denen Irrgläubigen mit ernstlichem Schertz zu
Cölln vorgestellt seinen Daumen-Dräher der Reformierten¹

¹in: Von hochgelehrten Schrifften=Stelleren / welche auß dem Orden S. Francisci in Teutschland vom
Jahr 1600. bis auffs Jahr 1686. nutz- und hochverdienstlich geleuchtet haben. Dreyfache Chronich
von denen Drey Ordens=Ständen deß H. Vatters F R A N C I S C I , Durch Teutschland R. P. F.
Fortunatus Hüber, München 1686.

2 Dedicatio

Dem Hoch=Edlen und Gestrengen
Herrn H. Diethrichen von leers zu
Leerßfeld / Hochfürstl. Pfalz=New=
burg. Gulischen Wöhr=Meiste=
ren / meinem insbesondere Hoch=
geehrten Herrn / r c.

Hoch-Edler und Gestrenger Herr. Wider allen feindlichen Gewalt und anlaufft hat man sich von alters hero auf unterscheidliche weiß zur gegenwöhr gerüstet Theils hat man wider solchen die Waffen ergriffen / welche auch deßwegen seynd wöhr genennt worden / theils hat man feste Stätt und Schlösser an sicheren und solchen Orten / da nicht leicht anzukommen / als etwa auf hohen spitzigen Bergen und gähen Felsen / in dicken dunckelen Wälder / oder tieffen morastigen Sumpffen erbawt / umb sich auß selbigen alles widrigen anhals zu erwöhren.

Also leste man daß die Chineser eine gewaltige fest Mauer / welche sich auf Sechshundert meylen erstreckt / an den Gräntzen ihres Königreichs zur gegenwöhr wider der Tataren einfall haben aufferbawt / darauf täglich bey Viertzig Tausend Währhaffte Männ wacht halten. Der Moscowiter Czar F o e d o r I n a n o w i t z hat umb die ihm nechstgelegenen Crimischen Tataren von der Moscow abzuwehren / eine Landwähr machen lassen von niedergehawenen Wäldern mit Bollwercken und zusammen gefügten grossen Blocken und Pfählen / als weit sich die Tatarey gegen die Moscow ersterckt / welches sehr weit ist.

Dieser Orthen und enden findet man von alters hero nicht allein dergleichen feste Schlösser und Brug=Häuser auff hohen Felsen / in dicken Wälden und tieffen Morasten / sondern auch Landwähren von aufgeworffenen Graben mit darzwischen gepflätzen und dicht durcheinander geflochtenen Hecken und Bäumen. Neben den Landwähren aber / welche von Menschen gemacht / findet man andere / welche die Natur selbst hat zubereitet und dadurch erliche feindliche Völker und Landschaften s e p a r i e t und von einander geschieden. Als durch die hohe A l p e s Teutschland von Italien; durch daß Pyreneisch gebirg Frankreich von Spanien / durch den Böhmerwald daß Königreich Böhmen von anderen umbliegenden r c.

Es seyden nun aber die Landwähren von Menschen gemacht / oder von der Natur selbst also zubereitet / so zweiffle ich doch ganz mit nichten / Wan ich den Nahmen Währ=Meister erwöge / selbiger habe seinen Ursprung daher / daß man die jenige / denen dergleichen Wäld oder Landwähren zu berwahren anbefohlen gewesen / deßwegen Währ=Meister genennt habe.

In dem ich nun diesem weiters nachsinne / befinde ich daß natürlich recht zu lasse / sondern die Natur auch selbst einen jeden Menschen darzu antreibe / daß er sich wider seine Feind nach äusserster möglichkeit währe. Weil aber nicht allein Leibliche / sondern auch Geistliche Feind haben / und zwar die Geistliche die ärgste und gefährlichste seynd / so ist nichts allein billich sondern es erfordert die Noth / daß wir uns viel mehr gegen unsere Geistliche als leibliche Feind auffß äusserste und zwar desto mehr wahren / je grösseren

schaden uns diese als jene könne zufügen / wofern wir uns nicht mit Geistlichen Währen und Waffen zur gegenwöhr stellen.

Betreffend unsere Geistliche Feind / seynd deren gar viel und mancherley Die erste / ärgste und fürnembste seynd die Hollische böse Geister / wider welche uns die H. Christliche Kirch und die Göttliche schrift nicht allein ermahnen fleissig zu wachen und streiten / sondern geben uns auch die allerbeste Wöhr und Waffen an die Hand / mit welchen wir diese gewaltige und arglistige Feinde abschwöhren / bestreiten und überwältigen mögen

Nächst den bösen Geistern weiß ich nicht ob wir ärgere und und gefährlichere haupt und todt=feinden haben als die Ketzer / welch von us als abtrinnegen / Meinaidige / flüchtige und untrewre Soldaten außgerissen und zu den bösen Geistern übergloffen / denselbigen gehüldigt / und und sich mit ihren leibeigentrewre Vasallen dergestalt wider uns c o n f o e d e r iert und verbunden / daß sie sampt den bösen Geistern mit einerley sinn und meynung uns unser allerbesten schätzen hie auff Erden als erstlich deß wahren / Christlichen Catholischen glaubens / hernacher und folgends allenothwendigen mitteln deß heyls / endlich auch der ewigen Seeligkeit berauben wollen. Wider diese ermahnen uns wiederum die h. Kirche als göttliche schrift nicht weniger als wider die Teuffel selbst uns mit gebührlicher gutter rüstung / Geistlichen Währ und Waffen zu versehen / und mit höchster Fürsichtigkeit für selbige zu hüten.

Wie hoch Ihre Hoch=Edle Gestrenge sich lassen angelegen seyn wider beyde ärgste feinde zu währen / haben sie under anderen auch mit des That genugsam erzeigt / da sie in der ihrer Sorg anbefohlenen WährMeistereyen an dreyen Orthen als auff der Hütten / auffm Hürdgen und auf der Fichten Kirchen erbawet / damit die arme einfältige Leuthlein in selbiger gegend und Wildnuß forthin mit Geistlichen Seelsorgeren besser versehen / dem Gottes=Dienst beywohnen / und in dem Christ=Catholischen glauben mögen unterweisen werden / deren bißherd viele auß mangel dergleichen mitteln wie die unwissende irrende Schäßlein daher gelaufen von den Ketzerichen reissenden Wölfen aufgefangen / und jämmerlich seynd verführt worden.

Diesen Christlichen eyffer haben ihre Hoch=Edle Gestrenge noch weiter deme erzeigt / daß sie sich allein zum höchsten erfrewet / da sie gehört wie ich / wiewoll der geringste / nach meiner Geringigkeit meine Stimme wider die Katzer erhebt / sondern mir auch mit sonderlicher freygebigkeit beygesprungen da sie den Druck meiner vorigen Schrifften mehrenteils bezahlt / in welchen ich deß herrn Henrici Kremers Reformierten Inspectoris und Predicanten zu Gemünd und im Schleiderthal unförmliches Schreiben wider die unauffhörliche Beharrlichkeit und kentliche Sichtbarkeit der wahren Kirche Christi auff Erden / und wider den Stuhl und oberhirten=Ambt Petri widerlegt habe.

Weilen ich mich nun so hoch gegen ihre Hoch=Edle Gestrenge verpflichtet befinde / und aber solche und andere empfangene Wohltaten anders nicht hab und weiß zu vergelten / so presentire ich dero=selben in höchster Demuth dieser gegenwärtigen Wercklein geringe und schlechte Version neben meinem geringen Gebett und täglichen Meß=opffer verhof-

fend mein gutter will werde Großgünstiglich angesehen werden / wünschend zugleich daß
der Vergelter alles gutten ihro Hoch=Edle Gestrenge mit Zeitlicher und ewiger Wollfahrt
begnade / verbleibend allezeit

Deroselben Hoch=Edlen Gestrengen

Demütigster und gar
Unwürdiger Diener

Düren am Fest S. Josephi
dn 19 Mertzen 1685

F. Iacobus Alcket

3 Zum Leser

Zum Leser

Gunster Leser. In der Vorred meines getrewen Schaffhirten Davids oder der Schrift / wleche ich daß vorige Jahr wider ein ungefügtes Schreiben Herrn Henrichen Kremers Reformierten I n s p e c t o r i s und Prediger zu Gemünd im Schleiderthal in offenen Druck geben / hab ich so woll die Gelegenheit solcher Schrift als auch die Ursach / warumb ich selbige durch den Druck also gemein machen wollen / angedeutet / damit nemblich der gemeine Man nicht durch die Reformierte und sonderlich ihre Predicanten zum Nachtheil und schmälierung der h. Catholischen Religion fälschlich könnte berichtet werden / als wan ich von ihnen in sachen unsers Glaubens überwältigt were.

Es ist doch bey den Reformierten / wie auch allen anderen Un=Catholischen / nichts neues sich mit Lügen bedecken / wan sie mit der Wahrheit nicht bestehen können. Davon können zehn Exempel für eines beygebracht werden; fur dißmal bedürffen wir keines andern / als was mir selbst dißfalls widerfahren. Dan ehe und bevor ich meine vorgemelte Schrift verfertigen könnte / welches innerhalb Sechs Wochen geschehen nach dem mir daß Herren Kremers schrift war eingehändigt / hetten die Reformierrten hie zu Düren albereit ein solches geschrey mir und allen Catholischen zum Schimpff gemacht gemacht und außgestrewet als könnte ich auff gemelt Schrift nicht antworten / daß mich die Catholischen desßhalden schier täglich mit i m p o r t u n i t e t nitet uberlossen und Gebetten / ich solte doch mit der Antwort eylen damit diß Geschrey gestilt / und sie solchen Schimpff nicht länger hetten außzustehen: daherich gezwungen wurden von offeren Canzel abzurufen meine Antwort wurde mit nechtem unfehlbarlich folgen. Sie solten mir nur so viel Zeit und Weyl lassen bis sie verfertigt were. gleich wie man einem Becker geben muß bis das Brot ist ausgebacken Diß geschrey hat sich zwar in etwa aber nicht ganz gestillt als ich meine Antwort schriftlich eingegeben. Nachdem ich sie aber bey 8. oder 9. Monat mhernach dem Herrn Kremern gedruckt einhändigen lassen und derselbe eylfertig nach Düren kommen und alles wie er vermeinte mündlich von der Canzel zuwiderlegen und ich eben nicht daheimb sondern aus Ursachen nach Neuss und Düsseldorf gegangen war / da haben die Reformierten noch ein ärgeres geschrey gemacht als zuvor / als wan ich nämblich des Herrn Kremers Ankunft woll gewußt aber nicht erwarten dürfen / sondern aus Furcht und Angst ausgerissen were. Dazu nichts geholfen obschon unter unserm Woll=Ehrwürdiger Pater Guardian dagegen protesstiert und sich erboten und zu verschaffen, daß ich in Düren tagen sollen gegewärtig sein auch unsere Lectores sich presentiert in öffentliche Disputation mit ihm einzulassen und die Stück zu vertätigen welche ich in meinem Büchlein gesetzt hätte, gleich wei nun die Catholische bürger widerumb wegen dieses geschrey und meiner Abwesenheit davon sie die Ursach nicht wußten zum höchsten bestürzt waren. Also haben sie sich, da sie mich sahen wieder kommen nicht anderst erfrewt als sehen sie einen Engel vom Himmel kommen. und als ich alle so voll Catholischen und Un=catholischen auf die zweyn nächsten folgende Sonntage lassen einladen umb meine Widerlegung wider des Herrn Kremers vorbbringen anzuhören, ist eine solche Menge Volk von weiten und allen Seiten erschienen daß die große S. Anna Kirch selbiges kaum fassen könne, da ich dann dem Herrn Kremer seinen armen

Kram bald umbgeworfen und zu nichts gemacht habe. Kaum war diß geschehe, siehe da werde ich von unserem Wohl=Ehrwürdigen P. Guardian zu Schleiden gebeten, eylfertig dorthin zu kommen umb das geschrey welches die Reformierten abermals dortherumb gemacht , als were ich zu Düren vom Herrn Kremern mit disputieren überwältiget , zu dämpfen. Wie ich dann bald kommen und mit dreyen oder vieren nach einander / theils zu Gemünd theils zu Schleiden gehaltenen Predigen der Reformierten lügen widerumb dermassen gedämbf / daß ich dem Herrn Kremer durch zwey von unseren Patern ansagen lasse, daß ich mit ihm weder zu Schleiden oder zu Gemünd oder gar in seiner Behausung zu Dahlbenden oder wo es ihm sonst gefällig were in Gegenwart beider Seiten verständiger Männer und Zeugen beehrte eine mündlich Conferrenz zu halten / der Herr Kremer solche verweigert / sich entschuldiget / seine Predigt mit dem obrigen Dienst am Sonntag abgekürzt und die Flucht eylfertig nach Düren genommen / weil ihm nun der Herr Kremer genügsam gesehendaß er mit seinen Predigen und falschem geschrey nichts wider mich ausrichten mögen und aber daneben vermerkt / daß durch mein Büchlein sowoll als meine Perdikten unterschiedlichen Reformierten das Herz ehrlichermassen getroffen / das sie sich verlauten lassen / wannm das nicht solte widerlegt werden was ich geschrieben und gepredigt, so sollten sie sich leichtlich zu der Catholischen Kirche wenden, darumb hat er diß zu verhindern / widerumb neue falsche Zeitungen erdacht und überall ausbreiten lassen, als wann er nämblich ein grosses Buch wider mein Büchlein schreiben / welches er allernechst wolle drucken lassen darin solt er mir alles zu genügend widerlegt werden . Etliche Reformierten haben sagen dürfen / schon im verlittenen Monat Augusto / das Buch were allbereit unter der Press und bald fertig, andere sie hättens schon gesehen und gelese / noch andere es weren schon 600 Rth in Bereitschaft um das Buch lassen zu drücken. Was ist aber bißhero darauss geworden? Nichts mit allem / Warzu dann solches Geschrey / Wofür solche Lügen / nur hiezu: damit durch solche Aufschub und Erwartung des versprochenen Buchs die aus dem Schlaf erweckten in heylsame Unruh gebrachte Reformierte Gewissen wieder langsam einschlafen und der geschöpfte Eyfer unterdessen wieder erkühlen möge, damit mir nun die Erwartung deß grossen Kremerischen Buchs die edle Zeit nicht vergeblich hinstreiche, habe ich folgendes Büchlein aus unterschiedlichen Sprachen in die teutsche übersetzen wollen / Dem Herrn Kremer werden zur Verfertigung seines grossen Buchs die Predicantische Knopff=Regeln aus dens Reformierten Daumen=Dreher und die Calvinistische privilegia oder Freyheiten trefflich woll zu pass kommen den übrigen Reformierten können diese Büchlein dienen zu gar leichter und klarer Erkenntnus ihrer aröbsten Irrtumben und Verlassung derselben . Sie werden dann auss deren Zahl von denen gleich wie sie ettliche verlauten lassen / wenn unser Herz Gott schon käme und anders lehrte als sie glauben so wollten sie ihm doch nicht folgen oder wie andere aus deren Mund ich s selber gehört / sie werden aus meinen Büchern und meine Predigen nun erst recht befestigt in ihrem Glauben / solches hätt ich damit aussgericht / auf wleche 'Weiss aber und auss welchem Reden oder Ursachen hat solches geschehen mögen / nicht anders als wie verstockte Juden aus den Predigen Christi und der H. Aposteln immerzu verstockter und hardtneckiger seynd worden / so tun auch die Tewfel selbst und so haben auch all Zeit schlecht vormale Ketzter getan / wen schaden sie aber mit ihren trutzigen Aufsatz als ihnen selbst Gott gebe ihnen einen besseren Sinn das sie sich mögen bekehren und seelig werden. Amen

4 Licentia

L I C E N T I A

R. A. P. Ministri Provincialis.

CUM juxta VV. PP. SS. Theol. Lectorum judicium Tria Controversiarum fidei Opuscula quorum Primo titulus: Der Reformierter Daumendräher/ Alteri: Cartel/ oder Fecht Brieff: Tertio Privilegia, oder Freyheiten der Clavinisten V. P. F. Iacobo Alcket FF. Min. S. Francisci Recollectorum ad S. Annam Marcoduri Concionatore ex Belgico, Gallico, & Latino respectiv in Teutonicum idioma translata nihil continent fidei, aut bonis moribus contrarium, adeoque reduci, ut tuto, & major fruotu legi possint, Hinc, ut prælo publico mandentur, hisce licentiam concendo. Dabam Coloniae

in Conventu nostro FF. Min. S. Francisci Recoll. ad Olivas dicto: die 13. Martij 1685

F. Henricus Salm
Minister Provincialis m. p.

5 Approbatio

A P P R O B A T I O Theologorum Ordinis.

Tria hæc Controversiarum fidei Opuscula, quorum primum intitulatur, Der Reformierte Daumen=Dräher / alterum Cartel oder Fecht=Brief / tertium Privilegia oder Freyheit der Calvinisten V. P. F. Iacobo Alcket FF. Min. S. P. Francisci Recolletiorum Concionatore, ex Belgico, Gallico, & Lation respective in Teutonicum idioma translata, nihil fidei aut bonis moribus contrarium continent; ideoque tuto & cum major fructu recudi poterunt. Dabamus Coloniae in Conventu nostro ad Olivas dicto 11. Martij Anno 1685

F. Matthias Keul SS. Theologia
Lector Ordinarius m. p.

F. Elzearius Paschas q. SS. Theol.
Lector Ord. m. p.

6 Censura

C e n s u r a O r d i n a r i j

Imprimatur Tria hæc Controversiarum fidei

Opuscula a Religiosissimo Patre Ministro Provinciali & Theologis Ordinis S. Francisci
Recolletorum visa, lecta & Patris Sig Coloniae hac 14. Martij 1685

F. Theodorus Deghens S. T. Doctor
& Professor, Canonicorum Regula-
rium S Crucis Provincialis &
Prior, Librorum Censor Ordinarius
m. p.

7 Der Weber–Streit

(O)

Kurz gesetz acht vor dieser Zeit/
Daß zwey Weber hetten Streit;
Es betraf gar zarte sachen/
Wer die beste Knöpff könt machen.

Einer Thomel Reformiert
Schlecht und ubel war fundiert;
Jener Hänsel ein Papist/
woll gelehrt ein frommer Christ.

Thomel Sechs gebrochen faden
In sein Catechismi laden
An die Schafft solt Knöpfen geben
Ohne Drümm und Daumendrehn

Thomel zog sein allerbest/
Meint es wer ein Storcken=Nest/
Er braucht all Verstand und Kunst
Aber alles war umbsonst.

Will die Spinnerinn woll Spinnen/
Muß sie allzeit Naß beginnen:
Drumb diß Werber auch beym Nassen
Beide in der Stuben sassen.

Wie der Haspel war im Werck
Da zeigte Hänsel seine Stärck/
Thomel tönt daß garn nicht biegen
Darum must er unten liegen.

Unterdessen kommt der Wirth/
Und als er den Handel hört/
Sprach: Mein Frau dient woll hiebey:
Dan sie Kan auch Knüpfen frey.

Gredel kam in aller Eyll
Trug im ärmeln Drümmel seyl;
Tog was Tabacks in die Naß
Thomelen zu helfen baß.

Doch mußt Lachen die Wirthin/
Sprach: Was kompt Dir in den sinn?
Es seynd zu schwere Sachen
Ohne liegen Knöpff zu machen.

Knüpfen ohne Daumen=drähen/
Ohne garn ein nath zu nehen
Schwarze Mohren machen wiß/
Zusammen fügen Feur un Eyß.

Du magst Drehen her und dar/
Gibts kein Knopff in einem Jahr.
Wil tu kommen auß dem Leyd!
Musstu besser seyn bereit.

8 Der Reformierter Daumendrähers

8.1 Dedication & Zuschrift

Dedication Zuschrift
Der Reformierten Daumendrähers.

An all Perlsticker / Bordürer / Sammet= Kaffa= Satin= und Seiden= wircker: Wülen= Leinen= und Bombesins=weber Sattler / Seiler / Seidendreher /Tapezierer / Hüdmacher / Buchdiner / Kürßner / Schneider / Purckenmacher. Auch an alle Sinnerinnen / Leinen=Neherinnen / Haßpelerinnen / Spulerinnen / Gülden und Silber=Spitzenmacherinnen. Item an alle Liebhaber der Wahrheit / welche Knöpff und Strick machen ohne Drüminel und Daumendrehen.

Vielgeliebte / Spitzfindige und geschwinde Knöpffmacher. Ihr habt hie für erst einen accord, welcher getroffen zwischen zweyen Webern / deren einer Catholisch / der andere Refomiert ist. Der erste heißt Hänsel / der ander Thomel. Der Catholische Hänsel zeit dem Reformierten Thomelen sechs gebrochene Faden in dem Reformierten Catheismo / welche Thomel an die H. Schrift knüpff fen soll ohne Drümel seiner eignen Meynung oder auflegung / und ohne Daumendrehen / daß ist liegen und triegen. Der accord ist dergestalt und mit diesen (conditionen) geschlossen / daß der jenig / welcher verlieret / für den / der gewinnet / den Zech zahlen / und noch drey Stück Bombesin außgeben solle. Diesem nach soll Hänsel die abgebrochene Faden im Cathechismo zeigen / Thomel aber soll die Webers=Knöpff machen / ohne Drünuel und Daumendrehen. Solches fehlt aber Thomelen schändlich / wie Ew L sehen werden.

Ich hab dem Thomelen ein Gut theil deß allerbesten Schnpff f=Tabacks wollen darzu verehren / daß es sein Gehirn damit reinigen / und die ubrige Feuchtigten / außziehen. Es ist doch bekent / daß der Schnupff=Taback neue und subtile Geister beybringt / und den Verstand stärcket und schärfset / welches dem Thomelen woll nutzen soll / wan er die subtilt Weber=Knöpff soll machen. Fahret woll hiemit / und wen ihr den Thomelen oder jemand andern hört niessen / so vergesset nicht zu sagen: Gott segne dich. Meine Herrn Knöpffmacher.

Dieser Daumendrehen hat niemanden anders als Ew L sollen (dedicie)rt und auffgetragen werden / damit ihr die Fehler deß ungegründeten Reformierten Cathechismi recht erkennen / und also fort noch der allein Seeligmachenden Gatholischen Wahrheit mögen trachten. Solches wünsch ich Ew L auß grund meines Herzens.

8.2 Wettung

[1]

Wettung
Zwischen Hänsel einem
catholischen Leinen=Weber / und
Thomelen einen Reformierten Bom=
besin=Weber betreffend sechs
Webers=Knöpff zu machen.

Vorgemelte Personen kamen Montags in einem Wirthhaus zusammen / und nach dem sie in Gespräch gerathen von ihrem Handwerk / als von Garn / von Wollen / von diesem / von jenem / klagte Hänsel / daß das Garn so schind und leich breche / und wan es gebrochen / sich gar schwerlich wider lasse zusammen knüpfen. Es ist wahr / sagte Thomel / es ist ein überauß naß und feucht Jahr gewesen / der Flachs ist ubel gerathen / und mehrentheils verfault / ((N.B. Ein böß flachs Jahr)) und verderbt: deßhalben bricht das Garn so bald; aber umb solches widerumb aneinander zu knüpfen bin ich der beste Meister / es seye auch so [2] weit voneinander als es wolle. So kanstu mehr als ein ander / sagt Hänsel / wolan Thomel / ich wil dir sechs gebrochene Faden in ewerem Reformirten Catechismo zeigen / kanstu ((N. B. Das ist ohne Eigensinnigkeit und Liegen)) mir solche onhe Drümmel daran zuhefften 1 und ohne Daumendrehen zusammen bringen / und mit der H. Schrift aneinander knüpfen / sihe Thomel /so wil ich den Zech bezahlen. Thomel sprach:Er wolte darbeneben noch umb drey Stuck Bombesin weten/daß er die Knöpff mit solcher condition machen wolte / wie vorgemelt. Auff diese weiß ward er accord getroffen/und geschlossen in Gegenearth deß Wirths/die Wirthin/und anderen Zeugen/daß wan Thomel die Knöpff nicht ohne Drümmel und Daumendrehen machen würdel sosolte er Thomel den Zech bezahlen/und die drey Stück Bombesin dem Hänselen schuldig seyn zu geben.

Hierauff geben beyde einander Händ / und wird der Gottes=Pfennig in der Armen=Kasten geworffen.

8.3 Der erste Webers=Knopff

Der erste Webers=Knopff.

So soll dan nun Hänsel die gebrochene Faden im Reformirten Catechismo zeigen/und Thomel soll knüpfen doch ohne Drümmel und Daumendrehen.

Hänsel brachte zum ersten auß dem Reformirten Catechismo herfür die 114. Frag / und sagte: hie stehet die Antwort / daß auch die Allerheiligste die Gebotten Gotes nicht halten können. Es ist wahr / sagte Thomel sie seynd uns auch nicht darumb gegeben/daß wir sie sollen halten / sondern daß wir dadurch unsern sündlichen Art erkennen. Wollan / sagte Hänsel / knüpffe mir diesen Faden / wan du kanst / an das erste Capitel deß H. Evangelisten Lucae,v.6. Da steher von den Elteren Johanen deß Täuffers Zachariä und

Elisabeth geschrieben: sie waren beyde gerecht vor Gott und wanderten in allen Gebotten/und Satzungen deß Herrn unsträfflich. Wie haben sie unsträfflich können wandern vor Gott/und seine Gebott halten / wan wahr ist / was der Catechismus sagt / daß auch die Allerheiligste solche nicht haben können halten? So mache nun den Knopff / aber ohne Drümmel und Daumendrehen / wie gesagt ist.

Thomel nahm die 114. Frag für sich / zog sein bestes / konte sie aber nicht an das erste Cap. Lucae, v.6. bringen / ja sie reicht noch weit nicht daran Derhalben knüpfft er Drümmel daran / eins / zwey / drey / doch nicht ohne Daumendrehen / macht es gleichwol so behend / daß es niemand mercket als Gredel die Wirthin / welche lauth außschreye: Thomel dreht den Daumen. Thomel zürnet und sagte / er hätte den Daumen nur gekrümbt. So mach dan den Knopff / sagte Hänsel / aber ohne Daumendrehen. Thomel braucht das Maul / braucht die Händ / krümbt die Zung / dreht den Daumen/gleichwol möchte er die 114. Frag an das erste Cap. Lucae, v.6. nicht knüpfen. Wie Hänsel diß sihet / spricht er: Sag an Thomel / du hast verloren. Kanstu aber diß nicht zusammenbringen / wie woltestu dan auch das 11. Cap. Matthaei v.30 und auß dem ersten Sendbrief S. Ioannis das 5. Cap.v.3. und das 11. Cap. Iosuae v.25. wie auch das 15. Cap. v.15 deß zweyten Buchs Paralip. daran bringen? Thomel sagte er mogte se viele Capitelen nicht auff einmahl fassen / klagte daß ihm der Kopff gantz beschwert were / er wolte etwas Schnupff=Tabacks nehmen / das thät er/zog aber das Pulver so starck in die Nasen / daß er dreymal hertzlich prauset. Gott segne dich Bruder / sprach Hänsel. Darüber zürnet Thomel / und wolte solchen Segen nicht annehmen / dan er hielt dafür / daß gemeiß ihrer Nachtmahls=Form in ihrem Catechismo alle die ienige excommunicieret und verbant seyen/und keinen theil am Himmelreich haben / welche oder Menschen / der einige andere Ding segnen. So höre ich wol/sprach Hänsel / daß ewere Nachtmahls=Form Christum unseren Herrn selbst excommuniciert, als welcher auch Menschen / Brod / Wein / Fisch / und andere Creaturen hat gesegnet. So aber dein Verstand itzt gescherfft ist / so mache den Knopff. Thomel sagte S. Lucas seye ein Mahler gewesen / diese aber pflegen woll offter etwas zumahlen / welches in der Warheit nicht seye: so könnte velleicht auch wol geschehen seyn / daß S. Lucas sich hie etwa versehen hätte / in dem er Zachariam und Elisabeth mit solchen vollkommenen Farben hätte abgemahlt. Wiltu aber es besser und subtiler verstehen/so wil S. Lucam anders nichts sagen / als daß die beyde die Blätter der Bibel fleißig umbgeschlagen und durchwandert / auch den Text / darin die Gebott geschrieben / unsträfflich gelesen und verstanden / gleichwol zum öffteren/nach unserm Catechismo / übertrofen haben.

Hänsel sprach: jetzt sehe ich/daß dein Verstand geschärfft ist durch den Schnupff=Taback / hättestu das Drümmel deiner eigner Auslegung darvon gelassen/solte man dich für einen subtilen Weber gehalten haben. Der Wirth sprach: Es zimmet sich nicht/daß man auff solche weiß will Knöpff machen / es ward doch gesagt: ohne Drümel und Daumendrehen. Die Wirthin hatte unterdesen gezapfft / kompt wider / bringt den Krug nur halb voll / und schreibt mit dubbelen Kreiden. Da schreye Thomel: Gredel schreibt zwo für eins. Weistu nicht Gredel / daß in den zehen Gebotten stehet: Du solst nicht stehlen? Nun ist aber wider diß Gebott / wan einer mit dubbelen Kreideng schreibt / Zech zu hoch anrechnet & c. Was dan mehr? ((Entschüligung der Wirthin)) sagte Gredel: diß Gebot ist uns / nach der Lehr deß Catechismi / nicht geben / daß wir es halten 1 sondern nur

allein 1 daß wir unseren sündigen art dadurch sollen erkennen.

Sagt doch selbst / daß niemand die Gebott kan halten / auch nicht die Allerheiligste / darunter ich mich nicht darff zehlen. Weistu nicht daß Calvinus lehrt 1. 2. inft. c. 7. §. 4. item 1.3.c.11. §. 15 & 16. Es werden durch Gottes Ordnung verhindert / daß niemand die Gebott Gottes halte / daß sie hinführo soll halten.

So müssen wir [9] dan bekennen nach dieser Lehr / daß Diebstal / Auffuhr / Ungehorsam / Todtschlag / Unkeuschheit / Eheabschneidung / falsch Zeugnus / und andere Sunden mehr / welche wider die zehen Gebott begangen werden / durch Gottes Ordnung geschehen / also daß auch durch Gottes Allmacht zumahlen nicht möglich ist / daß jemand die Gebott Gottes halten könne / wie unser Stifter Calvinus widerumb lehrt / 1. 3. inft. c. 11. §. 15 & 16. Wie kan ich mich dan wider Gottes außdrücklichen willen und Ordnug setzen? Wie wil ich mich unterstehen ein solches zu thun / wleches auch zumahlen durch Gottes Allmacht nicht möglich ist / nimmer geschehen ist / und nimmer geschehen soll? Ich werd woll eine solche Narrin nicht seyn / ich wills woll bleiben lassen. Hingegen will ich mir kein Gewissen machen / wan ich was schachern kan: ich will mit duppelen kreiden schreiben: für eine (U) eine (X). [10] daß kan ich auß der massen fip. Ich will mich beym Catechismi halten / und den Zech also rechnen / daß ihr Weber es in eweren Säckelen solt empfinden. Den Krug zapffe ich nur halb voll / und so das Wasser zuweilen in den Wein laufft / so ists doch alles nach Gottes Ordnung / wie Clavinus sagt. Was? Wiltu dieses rühren Thomel und wider mich disputieren / so knüpffe erstlich de 114 Frag deß Catechismi an S. Lucas. Weil du aber dies nicht kanst / so glaub ich festiglich / es werden dir auch im übrigen feheln / insonderheit weil du die Knöpff machen solst ohne Drümel und Daumendrehen.

8.4 Der zweite Webers=Knopff

Der zweite Webers=Knopff.

Sa ja Thomel / lüstig an den zweyten Knopff / sprach Hänsel / aber ohne Drümel und Daumendrehen.

Auff die 60. Frag antwortet der [11] Catechismus: daß der Mensch allein durch seinen Glauben / ohn einige Verdiensten / vor Gott also gerechtfertiget werde / als hätte er Gehorsamb vollbracht / welchen Christus selbst geleistet. Diese Antwort knüpffe mir nun einmahl an die Epistel(Jacobi Cap. 2. v.24 welche Epistel ihr Reformierten für ein rechtes Wort Gottes haltet. Da sagt der H. Apostel also: So sehet ihr nun / daß der Mensch durch die Werck gerechtfertigt wird / und nicht durch den Glauben allein. Nun mache den Knopf f / Thomel. Thomel ziehet die 60 Frag nach (S. Jacob) an / es reicht aber bey weitem nicht zusammen / er heftet schwind ein Drümmel an / und zicht so starck / daß das Drümmel bricht / da schreyet Hänsel: Noch einmahl verloren.

Bringstu es aber an S. Jacob [12] nicht / so bringstu es auch nicht an das 13. Cap. v.2 der ersten Epistel S. Pauli zu den Corintheren. Thomel nam das Tabacks=Büchel / strewet einen ziemblich hauf fen dessen Pulvers auf f sein Hand / zog es biß ans Gehirn / und saget: das wird subtile Geister bringen. Die Wirthin sprach: subtile Knöpff. Thomel

prauset viermahl / und nach diesem zehet er S. Jacob nach der 60. Frag / und sagt: S. Jacob hat nur gesprochen von einer Rechtfertigkeit vor den Menschen / welche mehr erfordern als den Glauben allein; Gott aber aber ist mit dem Glauben allein begnüget / davon redet der Catechismus. Was sagstu nun darzu Gredel? hab ich jezt den Daumen gedrährt? Ja / sprch siel als du das erste End deß Drümmels beguntest anzuknüpf fen / du kanst doch das Daumendrehe nicht lassen / wiewol du beyde Enden nicht mags zusammen bringen / und aneinander [13] knüpfen / ich glaub / du hast das Daumdrehen ehe gekönt / als: Unser Vatter; der du bist rc.

Als Gredel viel schnattert / und viel geplauder macht / fing der Wirth an zu zürnen / straffet sie / und zancket / weil ihm zu Ohren kommen / daß ein Reformierter Bruder banckerottiert hätte / welcher ihm noch ungefehr 300 Gülden / anderen Kauffleuten aber woll 10000 Reichstaler schuldig bliebe; schreye deßhalben ganz erschrocken: Gredel / Gredel. Geschwind=schwind. Laß das schnattern / und lauffe eines Lauffs zum Bürgermeister dan N. N. hat Bankerott gespielt / welcher uns noch 300 Gulden schuldig ist. Da Gredel diß gehört / ruffte sie der Magd: bring mir eylend meine Schuch. Weil diß aber zu lang fiele / lieffe Gredel mit ihren Pantoffeln / liesse deren einen auff dem weg fallen undlieg / auß forcht sie mögte zu späht kommen. Hansel [14] sagte / der Refomierter Bankrottierer wäre schon nach Vianen geflüchtet / und hätte all sein Geld vorhin dorthin ubergemacht zum mercklichen Nachtheil vieler Creditoren. Mein! sagte der Wirth /wie kan solches bestehen? Dergleichen Banckerottierer handeln wider ihr Gewissen. Ich weiß nicht wie diese Reformierte Leuth mit rühigem Hertzen mögen schlaffen gehen

Thomel sagte: Die Reformierte Brüder decken sich fein warm zu mit dem Leyden Christi nach Lehr unsers Catechismi / und alsdan fühlen sie kein Gewissen; weder Banckerottieren / weder andere Diebstahl / geben ihnen nichts zu schaffen / ja sie schlaffen so sanft und ruhig / als wäre sie die Gerechtigkeit selbst. Dieses erkläret Thomel alsobald auß dem Catechismo und sagte / Daß dergleichen Banckerottierer sich selbst dermassen ohn einige Unruh ihres Hertzen wusten zu trösten / daß [15] sie ganz sanfft / auch auff einer harten Banck schlaffen mögten / weil sie durch den Glauben allein sich also gewiß und sicher gerechtfertigt erkannten / und mit höchtem Vertrawen / sich davor hielten / als hätten sie allen Gehorsamb Christi selbstem geleistet.

Hänsel begehrte / Thomel solte dieses doch noch etwas besser auß dem Catechismo erklären. Woll / sagte Thomel / unser Catechismus ist klar Die 60. Frag ist diese: Wie bistu gerecht vor Gott? Antwort: Allein durch den wahren Glauben an Jesum Christum: also / ob mich schon mein Gewissen anklagt / daß ich wider alle Gebott Gottes schwärlich gesündigt / und derselben keins nie gehalten habe; auch noch immerdar zum bösen geneigt bin: doch Gott ohn all mein Verdienst / auß lauter gnaden / [16] mir die vollkommene Gnugthuung / Gerechtigkeit / und Heiligkeit Christi schencket und zurechnet / als hätte ich keine Sünden begangen / noch gehabt / und selbst allen den Gehorsamb vollbracht / den Christus für mich hat geleistet: wan ich allein solche Wohlthaten mit glaubigem Hertzen annemme.

Dies ist eine tröstliche Antwort für die Banckerottierer / sprch Hänsel - selbige mögen alles / was sie gestehlen / und andern Leuth noch mit Unrecht enthalten / allein durch den Glauben an Christum / und durch die zugerechnete Gnad also bedecken / als hätten

sie niemahlen banckerottiert / und seynd ohne einige ihre Verdiensten der restitution, & c. so heilig als Christus selbst. Ja / unangesehen / sie noch [17] immerzu zum banckerottieren geneigt seind / wie auch zu anderen Sünden.

Der Wirth sagte: In Warheit / diesen Leuthen its gefährlich viel verborgen / welche nach dem Reformierten Catechismo / alles was sie jemanden mit Unrecht enthalten / mit Christi Verdiensten bedecken. Doch es ist annemblich für die Dieb.

Ey! sagte der Wirth weiters / stelle mir diesen Reformierten Trost auß der 60. Frag noch einmahl in Ordnung / auff daß ich sehen möge / wie sich die Banckerottierer damit wissen zu trösten.

Thomel stelt den Reformierten Trost also: Ob mich schon mein Gewissen anklagt / & c. daß ich kein Gebott Gottes gehalten habe / sondern durch mein Banckerottieren grosse Ungerechtigkeit geubt: Auch noch immerdar zu allem bösen; inbesonderkeit zu newem Banckerottieren / [18] geneigt bin / So glaub ich ebenwoll / daß Gott ohn all mein Verdiensten / oder Wercken der restitution, mir die vollkommene Gnugthuung / Gerechtigkeit / und Heiligkeit Christi schencket / und zurechnet / als hätte ich keine Sünden begangen / noch gehabt / oder banckerottiert.

Gredel kompt wider und sagt / der Banckerottierer habe sich schon nach Vianen fortgemacht mit all seinem Gelt und Gut / sampt einem diebischen Herten. Dieses bedecke er alles mit dem Leyden Christi / sprach Thomel / oder meynstu / daß die Verdienste Christi zu gering seyen umb 300 Gulden / oder 10000 Reichsthaler / nach Lehr unsers Catechismi / zu bedecken? Gredel antwortet - So wil ich den Krug auch woll bedecken / wan er nur halb voll ist / wan ich mit doppelten Kreiden schreibe / und für den Zech zuviel rechnen. Dieses will [19] ich alles mit dem Leyden Christi bedecken. Der Wirth sprach: Schaw woll zu / Gredel / thue die silberne Becher hinweg / schließ deinen Pelz / welcher auff der Banck ligt / in die Kisten. Thomel mögte solch im weggehen mit sich nemmen / und alsdan nach der Lehr deß Catechismi / alles mit dem Leyden Christi bedecken. Und wir / sprach Gredel / solten den ganzen Winter durch desto weniger haben überzudecken. Hänsel machte hierauß solchen Schluß: daß man nemblich nach der Lehr deß Reformierten Catechismi alle Ungerechtigkeiten / Buben-stück / Auffruhr / Rebellion / und andere dergleichen allergröste Laster mit dem Leyden Christi solte mögen zudecken: Und nachdem einer also gerechtfertigt wäre / möge die Hohe Obrigkeit kein Recht haben / dergleichen Reformierte durch den Glauben allein gerechtfertigte Brüder zu bestrffen.

[20] Hiervon sagte der Wirth / hätte er zu Stehl-hausen im Raub-Land einen denckwürdigen bossen erlebt. Die Weber begehrtten solchen zu hören. Mit c o n d i t i o n unbeding / sprach Thomel / das Gredel ihr plauder blattel oder den Schnatter-Schnabel soll drauß lassen. Der Wirth brachte es Hänsel auff Gesundheit aller Knöpff-macher / schmieret seine Kehl / und erzehlt den bossen / wie folgt.

Es war zu Stehl-hausen im Raumb-Land ein gewaltiger Dieb / viel ärger als der allergröste Benckerottierer / welcher mag gefunden werden. Dieser wird auff eine Zeit über seine Diebstücken ertapt / und gefänglich angehalten Weil er nun gar viel gestphlen / und alles gutwillig bekent / wird er von den Herrn zu Stehl-hausen zum Strick verurtheilt / und sollte an einen Sambstag auffgeknüpfft werden. Der Reformierte [21] Prädicant kam

zu ihm in die Gefängnuß / und wolte ihn zu einem guten Todt d i s p o n i e ren. Der Dieb sprach: Mein Herr Prediger / ich beten / daß ich zum stehlen sehr geneigt bin: aber nach der 60. Frag unsers Catechismi weiß ich mich gar woll zu trösten: dan durch den Glauben allein bin ich also gerechtfertigt / als hätte ich allen Gehorsamb Christi selbst geleistet. Ich bedecke all meine Diebes-stück / mit dem Leyden Christi. Du must mir aber auch / sprach der Predicant / das jenig wider geben / was du auß meinem Haus hast gestohlen. Nein / nein Herr / sprach der Dieb / solches ist schon alles mit dem Leyden Christi bedeckt; Es wäre wider unsern Catechismus und R e l i g i o n / welche Lehren / daß der Glaub allein (O tröstliche Lehr für die Dieb:) gerecht macht; daran halte ich mich Der Predicant hätte einige Zinne Schüsselen verloren / welche der Dieb [22] bekante / daß er gestohlen hätte / selbige hatte der Predicant gern wider gehabt: Aber der Dieb hielte sich an seinem Catechismus / und der Predicant muste seine Schüsselen entrahten. Mit solcher d i s p o s i t i o n wird der Dieb den anderen Tag zum Galgen / mit grossem Zulauff deß Volcks / hinauß geführt. Der Predicant lasse ihm unser Vatter für mit Krafft und Macht: er tröstete den Dieb mit der Versicherung daß er nun durch den Glauben allein so gerechtfertigt seye / als hätte er alle Gerechtigkeit selbst gethan. Wie der Dieb auff der Leyter stundte / schrye er zu der Justitz: Herr Schultheiß / ich begehre ein Wort zu reden / betreffend diese E x e c u t i o n: unser Prediger tröstet mich aus der 60. Frag unsers Catechismi / und sagt / daß ich allein durch den Glauben so gerechtfertigt bin / als hätte ich allen [23] Gehorsamb Christi selbst vollbracht. Ist diesem also / so frag ich / wie ihr einen nun mehr gerechtfertigten Menschen und unschuldigen Dieb / der alle seine Diebstück mit Christi Leyden bedeckt hat / könt mit gutem Gewissen lassen auffhäncken? Ists recht was uns unser Catechismaus lehrt / so bin ich gerecht; warumb last ihr mich dan hencken? als welcher nach dem Catechismo gerecht bin durch den Glauben allein? Bin ich Ungerecht / was für Trost hab ich dann auß der 60. Frag / darin stehet / daß ich allein durch den Glauben an Christum gerechtfertiget werde? Die Herren erschracken alle ob den Reden dieses Diebs / insonderheit weil er schrye und festiglich dafür hielte / daß nach vergebung der Sünden keine zeitliche Straff mehr übrig bleibe; wie die Reformierten es alle [24] festiglich dafür halten. Der Scholtheiß befalch dem Predicanten auff des Diebs reden r e s o l u t i o n zu geben. Der Prädicant aber bekante / der Dieb hätte ihme auch gesteren dergleichen Gerechtigkeit in seinen gestohlenen Schusselen furbracht / und r e s o l v i r t e / man solte dem Dieb ohne Aufschub auffknöpfen. Der Dieb aber schrye: Bin ich gerecht / oder bin ich Ungerecht? Bin ich gerecht nach dem Catechismo / warumb wolt ihr mich dan hencken? Bin ich Ungerecht / was hab ich dan fur Trist auß dem Catechismo? Der Dieb trieb diß gewaltig / und beehrte r e s o l u t i o n auff sein argument, Da war aber keine andere r e s o l u t i o n, der Dieb mußte hangen. Der Scharffrichter machte den Strick / stieß ihn von der Leyter ab / und also starb der Gerechte für die Ungerechte / welche mit der Neigung zu allem bösen widerumb nach Hauß kehrten.

[25] Gredel lachet / daß ihr Haspel und Spillen entfiel / und da sie außgelacht hatte / sprach sie: Nun sehet ihr Weber woll / daß der Scharffrichter zu Stehl=hausen bessere Knöpf kan machen / als ihr. Hänsel antwortet: das seynd Diebs= und nicht Webers=Knöpf / die macht er ohne Drümmel und Daumendrehen

So recht / sprach Gedel / ehe und bevor wir zum dritten Webers=Knopff kommen / ohne Drümmel und Daumendrehen / muß ich eine merckliche Geschichte erzehlen / welche sich zugetragen nicht weit von Ryßwyck / und zu unserm Vorhaben gar woll dienet.

Es war nicht weit von Ryßwyck bey dem Hage ein Wirth / dieser hatte bey 17. Jahren mit seiner Hausfrauen Wirtschaft gehalten / und ware durch stetiges schreiben mit dobbelen Kreyden / und zu hoch rechnen / zu zimblichen Reichtumb [26] gelangt. Nun begab sich / daß die Wirthin in ein tödtliche Kranckheit fiel / und da sie anderst nichts als den Todt vor Augen sahe / sprach sie mit seufftzen zu ihrem Mann: Mein Hertz / du weiß woll / wie es mit unsern sachen stehe / wie wir si frey und stetig mit dobbelen Kreyden geschrieben / und in unser Buch so manches X für ein V gesetzt. Diß betrangt mir jetzt mein Gewissen gewaltig. Ich kann nicht sterben / oder wir müssen das Unrecht Gut / denen es zukompt / widergeben. Der Wirth tröstete seinen Schatz mit der 60. Frag des Catechismi / und sagte / sie wäre allbereit allein durch den Glauben an Christum so gerecht wie Christus selbst. Diese süsse Lehr solte sie tieff ins Hertz sencken / alsdan würde alle Beschwärdnus bald verschwinden / und darauff ein ruhiger Todt erfolgen. Die Wirthin aber seufftzet und jammert noch mehr / und sagte: solte [27] ich da mit einem so betragten Gewissen ohne r e s t i t u t i o n deß ungerechte Guts ruhig sterben mögen? Ach nein / ach nein! Der Wirth brauchte alle Mittel / umb seinen Schatz zu trösten / und sprach / daß alle Sünden / nach Lehr der Reformierten / mit dem Leyden Christi bedeckt werden / so man nur glaubt. I t e m , daß Christi Leyden bestand und und genug seye noch zehnmal mehr zu bedecken / als sie mir doppelt schreiben anderen Leuthen entfremdbert hätten. I t e m , daß es wider die f u n d a m e n t e n der Reformierten Religion streite / daß man ungerecht Gut soll widergeben; weil der Mensch durch den Glauben allein gerechtfertigt wird So seye es auch bey den Reformierten / gemeß vorge-melten f u n d a m e n t e n / nicht bräuchlich / unrecht genommen Gut zu r e s t i t u i r e n . Dan man wisse von keinem Reformierten / welcher jemahlen unrecht Gut hätte widergeben / weil der [28] Catechismus lehrt / es werde alles bedeckt mit dem Leyden Christi Ja unsere Predicanten selber / sprach er weiter / besitzen viele Güter welche sie den Papisten haben abgenommen / nicht allein Golt / Silber / Edelgestein / welches sie auß der Catholischen Kirchen mit krummen Fingern entragen; sondern auch Häuser / Aecker / Weingärten / Meyerhöff / Pfründen / und gantze Stifter / davon sie mit Weib und Kindern kostbar und schleckerlich leben / dannoch weiß man nicht einen einzigen / welcher hievon die geringste Beschweruß mache / dan sie bedecken alles / nach der 60. Frag deß Ctechismi / mit dem Leyden Christi.

Die Wirthin wolte dieses alles nicht annehmen / begehrte flehentlich von Wirth / er wolte doch widergeben / oder sie würde ihn vor dem strengen Gericht Gottes verklagen. Der Wirth konte nicht vom Gelt scheiden / zürnte über sein Gemahl / [29] und sprach mit verbittertem Gemüht: Ich wil von keinem widergeben hören. Ist dir der Trost deß Catechismi / und der brauch aller Reformierter Kirchen wie auch das Exempel unserer Prädicanten / welche von keinem Widergeben wissen / nicht genug? Gefält dir dieses nicht / so magstu im Nahmen tausent Teuffeln hinfahren. Zähn lassen außbrechen / und Gelt außgeben / thut wehe. Also stirbt die Wirthin hin ohne allen Trost; der Wirth aber bedeckt all seine Diebes=stück / nach dem Catechismo: mit dem Leyden Christi / und lebt täglich scheinbarlich und in Frewden.

Als Gredel diß erzehlt / brachte es Hänsel dem Thomelen auff aller Knöpff=macher Gesundheit; Thomel thät Bescheyd mit hoffnung ins künfftig bessere Knöpff zu machen.

8.5 Der dritte Webers=Knopff

[30] Der dritte Webers=Knopff.

Hänsel lachtet / daß Thomel bißhens noch keinen einzigen Knopff machen können; Schluge den Catechismum widerumb auff / und zeigte ihme die 62. Frag und Antwort / da woll deutlich gesagt wird / **daß unsere beste Werk in diesem Leben allezeit unvollkommen / und mit Sünden befleckt seyen** . Dieses sagte Hänsel knüpffe mir einmal an das 7. C a p. L u c a e v. 44 45, 46. 47. Da Christus die Werck M a r i a e M a g d a l e n a e preyset / als daß sie seine Füß mit ihren Thraänen benetzte / mit ihren Haaren abgetrucknet / und nicht nachgelassen zu küssen: daß sie sein Haupt mit Oel gesalbet / und daß sie also geliebt habe / daß sie Christus deßwegen öffentlich gepriesen und erklärt / daß diese Werck der Liebe dermassen vollkommen gewesen / daß ihre vielen Sünden derenwegen seyen [31] vergeben. In diesen Wercken hat Christus keine Sünden oder / Unvollkommenheiten gestrafft. Oder wan du kanst / so knüpffe die Antwort der 62. Frag an des 8. C a p. M a t t h. v. 10 da Christus den Glauben deß Hauptmans dermassen preyset / daß weil er keine Unvollkommenheit oder Sünden daran gefunden / selbiegen alsobald belohnt hat. Besehe auch andere Oerter mehr / als M a t t h. 9. v. 21. 29. I t e m M a t t h. 15. v. 28. I s a i a e 38. M a t t h. 26. v. 10. **Sie hat ein gut Werck an mir gethan**

Thomel zog sein allerbestes / es wolte gleichwoll nicht zusammen. Da Hänsel diß sahe / p r a e s e n tiert er ihm auß M a r c i 2. C a p. v. 5 die vier Trager / welche einen Gichtbrüchtigen Menschen mit solchem grossen Glauben zu Christo gebracht; daß Christus in Betrachtung ihres Glaubens dem Gichtbrüchtigen zugleich seine Sünd vergeben und [32] Gesundheit des Leibs geschencket: Es hat aber Christus an den Trägern weder im tragen / heben / führen / weder in ihrem Glauben die geringste Unvollkommenheit gemerckt oder gestrafft. Nun ziehe der Seyler der Liebe / sprach Hänsel ferner / mit welchen der Gichtbrüchtige getragen / zu der Antwort der 62. Frag / und sehe / ob du noch keinen Knopff könst machen.

Gredel die Wirthin lachtet hertzlich und sagte / man könnte auß dieser Lehr des Catechismi woll guten Schnupff=Tabakk machen / und sich dadurch von allem Guten Gottseeligen Wercken enthalten. Dan solte man in allen guten Wercken / nach der Lehr unsres Catechismi sundigen / so will ich keine Predig mehr hören / nicht mehr betten unsere Fastäg nicht mehr halten; Nun geh ich nicht mehr zum Nachtmahl rc. dan solte ich in allen guten Wercken sündigen / so wären sie besser gelassen / [33] als gethan / weilen in sonderheit niemand kan zu einem Werck verbunden werden / welches nothwendig mit Sünden geschehen muß. Hänsel verstunde es auch also und sagte / es seye bey der 62. Frag noch ein kleiner Faden gebrochen / als nemblich / **daß wir mit unsern guten Wercken nichts bey Gott verdienen** . Diß solte Gredel eins knüpffen an M a t t h. 5. C a p. v. 12. da Christus sagt: **Frewet euch und froloket / denn ewere Belohnung**

ist **groß in den Himmeln** Oder an *M a t t h. 16. C a p. v. 27.* Oder an den 2. Brieff *S. P a u l i* zu *T i m o t h. C a p. 4. v. 8.* oder an das 22. *C a p. v. 11. A p o c.* da geschrieben stehet / daß **Christus einem jeglichen vergelten werde nach seinen Wercken** . Gredel sagte / dieß müsse Thomel thun: sie könne woll knüpfen / was sie selbst gesponnen und [34] gehaspelt habe / so spinne sie auch kein **Werck** sondern **Flachs** / und wans gesponnen / so haspele sie es wans aber breche / so könne sie es **Drümmel und Daumenderhen** wider zusammen knüpfen. Weiter sprach sie: Nun Thomel / bist du ein Meister Knöpff zu machen / so bringe diese Enden zusammen / oder du hast den Zech verloren.

Da Thomel sahe / daß der Catechismus nicht an die Evangelisten reichen wolte / sprach er ist viel zu kurtz unsere kleine Bibel / das ist / unser Catechismus reicht bey weitem nicht an die grosse Bibel / zu wissen / sagte Hänsel **ohne Drümmel und Daumenderhen**.

8.6 Der vierte Webers=Knopff

[35] Der vierte Webers=Knopff.

Hänsel sprach zu Thomeln: Jetzt will ich dir auch einen gebrochenen Faden zeigen / welchen *C a l v i n u s* gesonnen wider die klare *H.* Schrift in seinem *I n s t i t. l i b. 2. c. 6. §. 10.* welches sich auch findet in der Antwort der 44 *Frag ewers Catechismi* / da ihr lehret / daß **Christi Leyden und sein köstlicher Todt uns nicht hätten erlöst** / **wan nicht Christus in die Höllische Peinelt wäre versuncken** . Und solches soll sonderlich am *Creutz* geschehen seyn. *C a l v i n u s* spricht also: **Es wäre nichts außgerichtet** / **wan Christus nur den leiblichen Todt hätte glitten; sondern es wäre vonnöthen** / **daß er die strenge der Göttlichen Rach schmecket. Und / er hat an seiner Seele die erschreckliche tormenten eines Verdampften [36] und verlorenen Menschen außgestanden** . Und noch klarer in seiner *Harmony*: **An seiner Seelen hat er geltten jene Straffen / welche uns zukamen** . Mit welchen auch der Reformierte Catechismus einstimbet und sagt / **daß wir nicht durch den Todt und das Blut Christi erlöst seyen / sondern durch die Höllischen Peinen / welche Christus am Creutz hat gelitten** . Knüpffe nun dieß einmal an die erste Epistel *S. P e t r i C a p. 1. v. 19.* Da *S. Peter* sagt / **daß wir nicht durch Silber / Gold / und Edelgestein seyen erlöst / sondern durch da thewre Blut Christi als eines unbefleckten unbefleckten Lambs** . Er sagt nicht durch Höllen=Angst / oder ewige Verdammnis / darin Christus eine Zeitlang soll versuncken seyn. Wan ih nun die Kraft [37] unser Erlösung der Höllen=Angst wollet zuschreiben / und nicht dem thewren Blut Christi und seinem kostbaren Todt / so knüpfft dieses zusammen / wie imgleichen was *I s a i a s* sagt / *C a p. 53. v. 5.* und *S. P a u l u s* lehrt / *R o m. 3. v. 25. E p h e s. 1 v. 7.* **Das Blut Jesu Christi reiniget uns von allen unseren Sünden** : Nicht die Verdammnuß Christi / oder seine höllische Pein; dan sein Blut war so edel und kostbar / daß es uns alle genugsam mögte erlösen Besehe auch *A p o c. C a p. 1. v. 5 & C a p. 5. v. 9.*

Thomel ziehet einen schwarzen Faden unter seiner Zungen herauf / will solchen an die 44. Frag des Catechismi knüpfen Da Gredel diß sieht / schreyet sie: Thomel haspelt mit der Zungen er hat ein Klüngel schwartzes Garns darunter / davon beist er schwartze Drümmel [38] ab / welche er an die gebrochene Catechismus Faden will anknüpfen.

Gredel / du hast dich versehen / sprach Thomel / es ist der Rach vom Taback / welchen ich gestern gedämpfft mit unserem Prädicanten im Aalander Wein / der thut halb Turff unter den Taback / drumb wird einem die Zung so scheartz davon. Thue dein Maul einmahl offen sagt Gredel / daß ichs recht sehen möge / obs wahr seye. Thomel gapffte zimblich weit / und Gredel schrye: ich sehe einen schwarzen Klüngel Garn unter deiner Zungen / es ist gewißlich in Lügen gefarbet. Thomel bisse vor Zorn etliche Drümmel ab / steckt sie in seine ärmel / und sagte: Diese werden mir noch woll bey besserer Gelegenheit zu paß kommen. Ich merck woll / daß Christus an die Höllische Pein nicht zuknüpfen ist. Hänsel sprach: hab ichs dir nicht gesagt / daß das jenig / welches [39] ewer Catechismus sagt / mit der Lehr der H. Schrift nicht eintreffe.

Es läßt sich nicht also zusammen knüpfen. Dan wan / **abgestiegen zu der Höllen** / nichts anderst wäre / als die Höllische Pein gelitten haben am Creutz / so wären nicht mehr als eyllf a r t i c u l e n deß Glaubens / und hätten die Apostolen keine rechte Ordnung inso einem kurtzen Begriff deß Glaubens gehalten / weil sie dasselbig nach dem Todt und der Begräbnuß gesetzt / welches doch schon zuvor geschehen wäre: hätten auch das jenig / was zuvor klarer gesagt war / hernach dunckeler wiederholt. Damit nun dieser gebrochene Faden nicht von allen gemerckt würde / bedeckt ewer Catechismus denselben arglistigerweiß / indem er nicht sagt: Warumb ist er abgestiegen zu der Höllen? Sondern: **Warumb folgt: abgestiegen zu der Höllen?** Doch klare Augen sehen sen Betrug ebenwoll [40] auch ohne Brillen und Perspectivesn.

Ich sehe woll / sprach der Wirth / daß die Reformierten viel zu viel gebrochene Faden in ihrem Catechismo haben / welche Thomel diesen Tag nicht alle wird zusammen bringen. Last uns einmahl dafür trincken. Thomel sagte: ich wil etwas Tabacks in die Nasen nemmen / und hernacher die Enden zusammen ziehen / oder kein ehrlicher Weber seyn. Er nam den Taback / und prauset so greußlich / daß Gredel darab erschrack und vermeinte / er wäre in eine höllische Angst gefallen. Gleichwoll bekommt der Bombesins=Weber frischen Muth / und sagt: Ich will Knöpff machen / und solte ich auch alle Faden zerbrechen Ich muß aber vorerst ein Pfeiffgen Tabacks außdämpffen und zwar vom besten Virginischen Geschwind / sagte der Wirth Du muß Knöpff [41] machen / **ohne Drümmel und Daumendrehen** .

8.7 Der fünffte Webers=Knopff

Der fünffte Webers=knopff.

Die Wirthin mögte den Dampff vom verginischen Länger nicht vertragen / drumb sagte Hänsel: Es ist geung gedämpfft; liegen daß es raucht / und den Daumen drehen wan man den Reformierten Catechismus soll an die H. Schrift knüpfen / ist wider den

a c c o r d und Bedingnuß unserer Wetzung umb den Zech und drey Stücken Bombesein. Thomel warff die Pfeiff ins Fewr / und thäte einen Trunck Biers darauff und sagte: Jetzt hab ich neuen Muth / zeige mir die gebrochene Faden / ich will jetzt Knöpff machen / daß es eine Lust seyn solle. Aber wie abgeredt / sprach Hänsel / **ohne Drümmel und Daumen drehen.**

So knüpffe mir dan nun die Antwort [42] der 83. Frag an das 20. C a p. v. 22. und 23. deß H. Joannis. und an das 18. C a p. v. 19 S. M a t t h a e i Und widerumb an das 18. C a p. v. 19. S. J o h a n n i s. so werd ich dich für einen Meister halten. Thomel sagte: Ich wils zusammen knüpffen / zeig mirs nur. So gleich / sagte Hänsel Schaw die Antwort der 83. Frag / die lautet also: **die Schlüsseld deß Himmelreichs seyn nichts anders / als die Predig des Evangeliums / und der geistliche Bann / oder Bußzucht.** Dagegen erklärt Christus / daß die Schlüssel deß Himmelreichs seyn eine macht und Gewalt Sünden zu vergeben durch seinen Befelch M a t t h. 16. C a p. v. 19. lauten die Wort Christi zu Petro also – **dir wil ich geben die Schlüssel deß Reichs der Himmelen / und alles was du binden wirst auff Erden / [43] soll auch gebunden seyn in den Himmelen: und alles was du auflösen wirst auff Erden / soll auch aufgelöst seyn in den Himmelen.** J o h n n i s am 20. C a p. v. 22. Aber / eda er den Apostolen den H. Geist eingeblasen / sprach er: **Nempt hin den H Geist / welchen ihr die Sünden vergebet / denen seynd sie vergeben: Und welchen ihr sie behaltet / denen seynd sie behalten.** Hörstu das woll? der Reformierte Catechismus spricht nur von Predigen und Bannen. Dieses knüpff mir an Christi Wort / welche so außtrücklich melden / daß durch **die Schlüssel** ein Gewalt verstanden werde die Sünden zu vergeben. Thomel sprach: Wir haben keine Vergebung der Sünden vonnöhten / weil wir alle seynd p r a e d e s t i n i e r t e und Kinder Gottes; deßhalben werden uns keine Sünden / [44] wie groß sie auch seynd zugerechnet. Nun folgt / wo keine Zurechnung eigener Schuld oder Sünd ist / daselbst seye auch keine Bezahlung oder Nachlassung derselben vonnöhten: deßhalben behelfen wir uns allein mit dem Verkündigen / daß uns die Sünden nicht zugerechnet werden

Der Wirth hielte starck an / und begehrte zu wissen / ob die Sünden schon vergeben wäern ehe und bevor die Vergebung derselben in der Predig verkündigt worden; oder ob, sie durch die Predig erst vergeben würden. Seynd sie vergeben / sprach er / ehe und bevor die Vergebung derselben in der Predig ist verkündigt / so ist solche Verkündigung vergeblich / insonderheit weil durch den Glauben allen die Rechtfertigung allbereit geschehen ist ohne eine Verkünigung in der Predig: Geschicht erstlich durch die [45] Verkündigung in der Predig / so stossen wir unsere Reformierte Religion über einen hauffen / welche lehrt / daß man gerechtfertigt werde / nicht durch die Verkündigung in der Predig / sondern **durch den Glauben allein.** Gredel lachet und sagt / sie hielte dafür / der Weber hätte auß Mangel deß Schnuff=Tabacks einen verstopfften Kopff und dunckele Augen / deßhalben könnte er seine gewöhnliche s u b t i l i t e t in dem knüpffen nicht brauchen. Ich will ein Drümmel dranhefften / sprach Thomel / so dick als ein Kuh=Seyl / und werde also den Catechismum woll an S. M a t t h a e u s und an S. J o h a n knüpffen Der Wirth schrye: Gredel / mach den Kuh=Stal zu / Thomel will unserm Büntel das Kuh=Seyl abstricken / und damit einen Webers=Knopff machen: wer solches Stück kauffen wird / da dieser Knopff ein einkompt / wird befinden

und sagen / daß es gar grob [46] gesponnen seye. Die Thüt ist woll verriegelt / sprach Gredel / hat er kein ander mittel / so wird er die Antwort auff die 83. Frag diesen Tag nicht an S. J o h a n knüpfen. Jetzt sehe ich woll / daß in dem Reformierten Catechismus nicht viel Faden zufinden / welche nicht zerbrochen seyen. Ja / sprach Hänsel / darüber hat Thomel schon p r o t e stiert / daß wegen deß nassen Jahrs der Flachs verfault seye / und das Garn / welches davon gesponnen / sich nicht ohne grosse Gefahr / wans gebrochen / wider lasse zusammen knüpfen. Mein Gewerb / sprach Gredel / ist hecheln / spinnen und haspelen: das spulen / scheren und weben aber geht dich Thomel an / wie imgleichen auch das zusammen knüpfen / so gar auch mit Drümmeln und Daumendrehen / wans auff dem Web=Stuhl zerbricht; das gilt aber hie nicht / hie muß es **ohne Drümmel und Daumendrehen** [47] aneinander geknüpft werden. Thomel griff in seine Aermel / daß mans kaum konte mercken / Gredel aber schrye so laut als ihr möglich: Thomel ziecht die schwartz Drümmel auß den Aermeln / welche er vorin darin verborgen gehabt / sie seynd von dem schwartzen Klüngel Garn abgebissen / welches in den Lügen gefarbet; sie kommen in Wahrheit auß Aalander Wein. Darüber seufftzt sie und sprach: Nicht ein einziger Knopff von solchem s u b t i len Weber ohne schwartz Drümmel und Daumendrehen! Jetzt sehe ich woll daß der Schnupff=Taback nichts geholffen. Diß aber kompt daher / wan schwartzer Turff drunter gemengt wird / alsdan scherfft er den Verstabd nicht / macht auch nicht s u b t i le Geister umb den Catechismus an die H. Schrift zu knüpfen. Thomel versteckt die schwartz Drümmel und drehet selbige umb seinen lincken Arm / zanckt [48] mit Gredel / und verweist ihr / da sie so viel Geschnatter=Wercks gehabt / sagte / er zehrte umb sein Geld bezahlte seinen Zech und macht Knöpff nach seinem Wolgefallen. Mein Herr Weber / sagt Gredel / wolt doch nicht zürnen / ich wolte von euch gern Knöpff lehrnen machen **ohne Drümmel und Daumendrehen** Diß soll mir auch zu seiner Zeit woll zu paß kommen. Die Weiber / sprach Thomel / solten sich mit ihren Spin=rocken bemühen: **und Weber** / sprach Gredel / **mit Knöpff machen ohne Drümmel und Daumendrehen** . Er antwortet / solches wäre ihm nicht allzeit gelegen / nam den Bierkrug / und thät einen hertzlichen Zug darauß. Wie Hänsel diß sieht spricht er: Gott segne dirs / du hast es niemanden zubracht du zeuchst besser außm Krug / als du Knöpff machst. Thomel schawt in den Krug / und findet daß er leer ist. [49] Da sprach Hänsel: das ist außgefecht und außgeknüpft. Sa / widerumb zum Catechismus **aber ohne Drümmel und Daumendrehen** .